

Planung Grün-Blau: Vernetzung der Freiräume in der Stadt und im Dachauer Moos



Vorbemerkung

Zwölf Fließgewässer durchziehen das Dachauer Stadtgebiet. Das ist ein ganz besonderes Geschenk der ursprünglichen Landschaft an unseren Siedlungsraum.

Über viele Jahrhunderte wurden die Fließgewässer nicht als hoher Wert erkannt und beachtet. Im Jahrhundert der Dachauer Freilichtmalerei hatte sich das zumindest für die Künstler verändert. Sie hinterließen uns viele Landschaftsbilder mit bewegenden Szenen an der Amper und an den Gräben im Moos. Doch die Stadt entwickelte sich so, als habe sie die Schönheit der Landschaft um Dachau nie wahrgenommen. Siedlungsflächen schnürten die meisten Gewässer bis auf kahle Gerinne ein. Ein dichtes Straßennetz zerstückelt die Landschaft und isoliert die natürlichen Lebensräume von wildlebenden Arten.

Die Zerstörung wertvoller Flächen findet bis in die Gegenwart statt. Es wäre zu wünschen, dass die Integrative Stadtentwicklung eine Periode einleitet, in welcher das attraktive Stadtbild und eine schöne, naturnahe Umgebungslandschaft wieder als wichtige Grundlage einer hohen Lebensqualität gesehen werden. Dachau hat - noch - die große Chance, wertvolle Flächen zu sichern, um natürliche Lebensräume zu erhalten, die langfristig der Erholung und dem Wohlbefinden aller Dachauer Einwohner dienen können.

Die Stadt Dachau sollte, damit sie eine zielorientierte Entwicklung betreiben kann, ein generelles Leitbild für die Aufwertung des gesamten Fließgewässernetzes aufstellen. Orientiert an diesem Leitbild können dann viele Einzelprojekte für Umgestaltungen, Bestandssicherungen und Aufwertungen der Gewässerzüge geplant und ausgeführt werden.

Der Thementisch Umwelt Natur Energie (UNE) bittet den Stadtrat und die Stadtverwaltung, sich mit den hier angesprochenen Zielen der Aufwertung des Dachauer Freiraums zu befassen.

Die Verfasser dieses Appells an die Politik sind:
Emmo Frey, Heinz Gibowsky, Otto Mayrhofer.
Dachau, Juli 2008

Pate des Thementisches UNE ist
Peter Heller, Neufeldstraße 14, 85221 Dachau.



Josef Rolf Knobloch: Amper mit Dachau
(aus L. Reitmeier-SZ)



Hans Huber-Sulzemoos 1909: Reschenbach
(aus L. Reitmeier)



Hermann Stockmann 1930: vom Hofgarten
(aus Sparkassenkalender 1989)

In diesem Konzeptentwurf werden der gegenwärtige Zustand und die Zukunftsmöglichkeiten für das gesamte Stadtgebiet Dachaus behandelt. Es geht vor allem um das Stadtbild, die Stadtgestalt und die Freiraumelemente der Stadt. Manche Betrachtung geht über die Stadtgebietsgrenzen hinaus, denn die Belange der Natur kennen keine politischen Grenzziehungen. Auch unsere Einwohnerinteressen an Freizeitanutzung, Erholung, Landschaftsgenuss, Suche nach Heimatgefühl betreffen teilweise Gebiete außerhalb der politischen Stadtgrenzen.

1. Die Besonderheiten der Dachauer Landschaft

Ganz am Anfang sei in Erinnerung gerufen, was die landschaftliche Gegebenheit unserer Stadt und ihres Umlands besonders ausmacht, was die bewusst oder auch unbewusst wahrnehmbaren Merkmale unserer Heimat sind.

Grenzlandschaften haben überall eine hohe Anziehungskraft für Menschen, z.B. Küsten und Ufer, Waldränder, Geländeabbrüche, Landschaft der Gebirgsränder. Vermutlich ist das noch ein Relikt aus unserer neolithischen Lebensweise.

Dachau liegt in einer Grenzlandschaft, also in einem Spannungsfeld: die flache, glazial verursachte Schotterebene, die bei uns das Dachauer Moos entstehen ließ, stößt hier an das tertiäre Hügelland, dessen Kuppen um etwa 40 m die Moosenebene übersteigen. An der Nahtstelle zwischen beiden Landschaftsformen erscheint die Amper mit ihren flachen Auen.

In dieser Grenzlandschaft hat die geologische Situation unserer Stadt zu einer einmaligen Besonderheit verholfen: Unser Stadtgebiet wird von 14 nennenswerten, natürlichen Fließgewässern durchzogen.

Weit und breit gibt es so etwas nicht nochmals.

Wenige Beispiele aus unserer Nähe:

München hat vier natürliche Fließgewässer (viele kennen nur Isar und Würm, nicht den Hachinger Bach und den Kalterbach).

Freising hat die Isar und 3 Bäche,

Fürstenfeldbruck hat nur die Amper.

So stellt sich das Fließgewässernetz in Dachau dar.

Fast alle Gewässer verlaufen im Moos, zwei Bachadern kommen aus dem Hügelland.

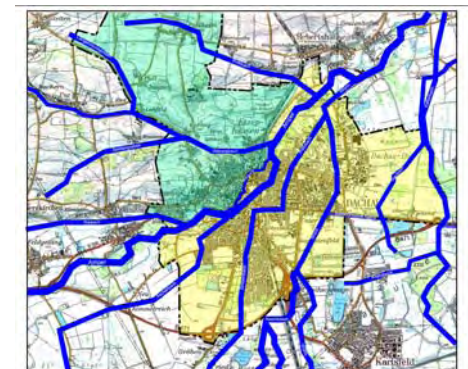
Wenn man die Gewässer einzeln identifizieren möchte, tut man sich mit einer Auflistung am leichtesten.

2 Flüsse	12 Bäche	1 Kanal, 2 Seitenarme
Amper Würm	Maisach Ascherbach Gröbenbach Reschenbach Forellenbach Saubach Kalterbach Pollnbach Prittzbach Webelsbach Breitengraben Längenmoosgraben	Schleißheimer Kanal Viehgassenbach Mühlbach

Dachau liegt in einer Grenzlandschaft



Ludwig Dill: Dachau über dem Moos (aus L. Reitmeier)



Fließgewässernetz in Dachau



Parkfläche beim Viehgassenbach neben der Gröbenrieder Straße

Wer in Dachau seine Augen offen hält, kann diese Gewässer alle entdecken. Aber an vielen Stellen unserer Stadt fließt manches Bachwasser fast im Verborgenen. Die Gewässer und ihre Uferstreifen standen der baulichen Nutzung im Weg und wurden oft zu Gerinnen degradiert. Diese Einstellung gegenüber unserem Gewässernetz muss aber nicht so bleiben:



Viehgassenbach, versteckt wie ein Abwassergerinne

An wenigen Beispielen sei dies erläutert:

Bild links oben:

Neben der Gröbenrieder Straße liegt eine kleine aber feine Parkfläche, durch die der Viehgassenbach fließt. Leider ist der Bach nicht sichtbar, er versteckt sich in dieser Grafik unter dem Gebüsch am linken Bildrand.

Bild links:

Wenn man nachschaut:

Streckenweise wird das Bächlein wie ein Abwassergraben behandelt. Von links bekommt er hier einen Zufluss. Das Wasser ist klar und sauber. Man müsste sich für das Bächlein wirklich nicht schämen.

Bild unten:

Der Viehgassenbach hat das Potential, in der Unteren Stadt zu einem Schmuckstück unseres dichten Gewässernetzes zu werden. Man muss ihm Licht und Raum geben, damit er sein Kanaldasein aufgeben kann.



Gröbenbach neben der Gabelsberger-Straße

Bild oben:

Keine 100 m daneben demonstriert hier der Gröbenbach, wie ein Fließgewässer die Aufenthaltsqualität inmitten des Stadtgebiets aufwerten kann. Diese Wasserader zaubert ein Flair in das Siedlungs-



Viehgassenbach unweit der Münchner Straße

gebiet, als hätte man ein Naturschutzgebiet direkt vor der Haustüre. Hier schöpft man Kraft, holt sich Lebensfreude und findet Identität.

In diesem Sinn ist nach wie vor unser Mühlbach der Meister der Stadtbildgestaltung.



Mit dem Namen der Stadt Dachau soll in Zukunft die Vorstellung von der Schönheit der zahlreichen erlebbaren Bachläufe verknüpft sein.

Links:
Am Mühlbach unter dem Rathaus

Zwischenbilanz:

Die künftige Stadtentwicklung muss jede sich bietende Gelegenheit nutzen, den Charakter unserer Stadt mit dem einzigartigen Wasseradernetz durch Wiederaufwertung der Bachabschnitte zu untermauern. **In Zukunft soll der Name unserer Stadt mit der Schönheit der vielen erlebbaren Bachläufe verknüpft sein.**

Wir sehen eine große Chance darin, eine positive Identitätsfindung unserer Einwohner dadurch zu fördern, dass wir unseren Gewässerreichtum ins Bewusstsein rufen.

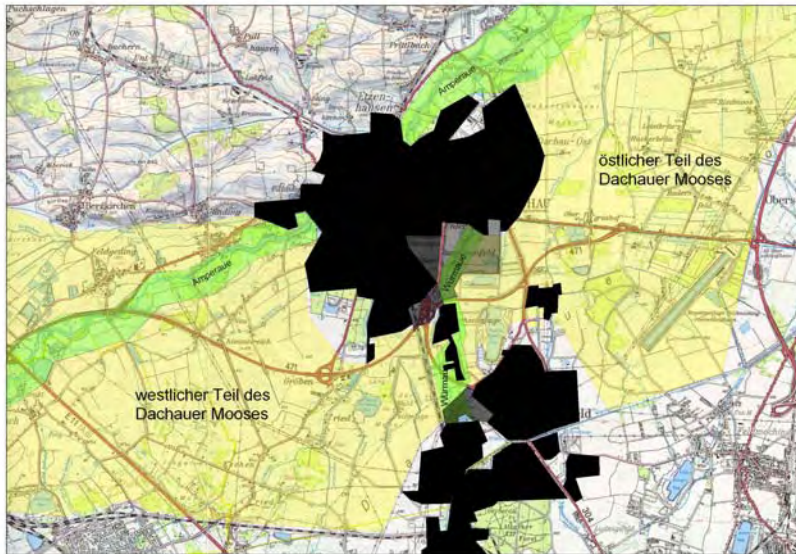
Die Dachauer Stadtplanung ist natürlich nicht nur für das interne Stadtbild und für die innere Vernetzung der grünen Freiflächen mit Hilfe der blauen Fließgewässer verantwortlich. Auch der Zustand des Lebensraums Dachauer Moos wurde und wird von der Stadtentwicklung entscheidend beeinflusst:

Das wird im nächsten Abschnitt behandelt.

2. Probleme, Belastungen, Gefahren, Ziele der Freiraumentwicklung.

Problem Nummer 1: Zersiedelung des Freiraums

Seit Jahrzehnten wird das Dachauer Moos durch ausufernde Siedlungsflächenausdehnung belastet. Was ist hierzu bis heute geschehen?



Skizze links:

In dieser Planskizze ist ein Kartenausschnitt mit einem großen Teil des Dachauer Moooses im Umfeld der Orte Dachau und Karlsfeld gezeigt.

Hier ist durch blasse Gelbfärbung die Fläche der Landschaft Dachauer Moos markiert. Die dicken schwarzen Flecken stellen darin die Siedlungsflächen von Dachau und Karlsfeld dar.

Man erkennt: Die beiden Orte sind tief ins Dachauer Moos hinein gewachsen. Vor allem: Sie sind dabei aufeinander zugewachsen. Die Fläche der freien Landschaft wird hier regelrecht eingeschnürt.

Dieser Entwicklungsprozess scheint keineswegs an seine Ende gekommen zu sein:

- In Dachau wird inzwischen das Augustenfeld verbaut sowie das Gebiet der Würmaue beim ehemaligen Feinpappenwerk Schuster (jetzt Seeber) verplant.
- Die Gemeinde Karlsfeld treibt die Siedlungsflächen zwischen Bahn und Münchner Straße entlang der Würmaue immer weiter ins Moos hinein und in der Rothschaige werden die letzten Auwaldreste der Würm einer massiven Überbauung geopfert.

Was bedeutet das für das Dachauer Moos?

Der ehemals einheitliche Lebensraum des großen Niedermooses ist inzwischen beinahe schon in zwei voneinander getrennte Hälften zerfallen.

Es fehlt wirklich nicht mehr viel, und beide Hälften sind durch diesen Siedlungsschnitt endgültig voneinander isoliert.

In einem sehr schmalen Band zwischen Dachau und Karlsfeld müssen starke ökologische Klammern eingesetzt werden, damit die beiden Hälften des einheitlichen Lebensraums nicht völlig voneinander abgeschnitten werden.

Dass isolierte Lebensräume dem Artenschwund und der genetischen Verarmung ausgesetzt sind, dadurch zunehmend instabil werden und auf ihren ökologischen Kollaps zugehen, ist heute allgemein bekannt. Darauf muss hier nicht näher eingegangen werden.

Diese beschriebene, beobachtbare Entwicklung ist kein Resultat des Zufalls sondern das Ergebnis des politischen Wollens in der Region München:

Skizze rechts:

Dies stellt die lange verfolgte Siedlungswachstumsphilosophie des Regionalen Planungsverbands München dar:



Siedlungspolyp des Regionalen Planungsverbands München. Entwurf der Planfortschreibung von 1996:

Die als ideal betrachtete Siedlungsgestalt sollte dem Verkehrssystem Münchner S-Bahn dienen. **Siedlungszuwachs entlang der Bahnlinien** steigert die ökonomische Effizienz dieser Mobilitätshilfe.

Jedoch: Die Arme des Siedlungspolypen zerschneiden den Freiraum an der Peripherie der Großstadt. So entsteht die besprochene Verinselung der Biotope als Folge der Zerfetzung des Freiraums.

Hier hatten lange Zeit die Interessen der Verkehrspolitik Vorrang vor jenen einer umweltverträglichen Siedlungspolitik.

In der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts begann die massenhafte Ausbreitung des Automobils und damit des motorisierten Individualverkehrs. In ganz Europa proklamierten die Städteplaner (Charta von Athen, 1933) als Zukunftsmodell die großräumige Funktionentrennung des städtischen Lebens (Arbeiten, Wohnen, Lernen, Versorgen, Freizeitverbringen). Diese Trennung erzwingt einen riesigen Mobilitätsaufwand für die Menschen. Wir kennen schmerzhaft das Ergebnis dieser Regionalpolitik in der alltäglichen Verkehrssituation in Dachau.

Die altertümliche Regionalpolitik verfolgte als Ziel: Anstatt zur Eindämmung des Mobilitätswangs die Lebensfunktionen wieder kleinräumig näher zusammen zu führen, glaubte man, es sei sinnvoll, möglichst viele Pendler in neuen Wohngebieten entlang der Bahnlinien anzusiedeln.

Das 2. Ziel dieser überkommenen Politik war: Pendler werden zur Mobilität gezwungen und Mobilität wird großzügig gefördert. Das führte zur Stadtflucht, zum Bau radialer Zubringerstraßen nach München und zum gigantischen Subventionstopf S-Bahn-System im Münchner Verkehrsverbund.

Das 3. Ziel dieser Politik zeigt die Konsequenz aus den ersten beiden: Nachdem die örtliche Funktionentrennung so gut geklappt hat, viele Menschen hoch mobil gemacht waren, musste das Land entlang der Pendlerströme für Siedlungsbau erschlossen werden. Es entstanden immer mehr Siedlungen in Form lückenloser Riegelstrukturen durch die Landschaft. Solche Strukturen bewirken, dass ehemals zusammengehörige Freiräume voneinander abgeschnitten werden. Man sieht das auch sehr deutlich in der Grafik am geplanten Siedlungsriegel von Allach über Karlsfeld bis Dachau und Hebertshausen.

Warum befassen wir uns hier so ausgiebig mit dem Thema Siedlungsentwicklung?

Weil es in der Nähe einer Metropole die Gefahr der Entstehung von Trabantsiedlungen gibt.

Wir haben ein abschreckendes Beispiel direkt vor der Haustüre: Wohin hat sich Karlsfeld unter dem Einfluss Münchens, vermeintlich sogar selbstgesteuert, entwickelt? Ein gesichtsloser Trabant Münchens ist entstanden.

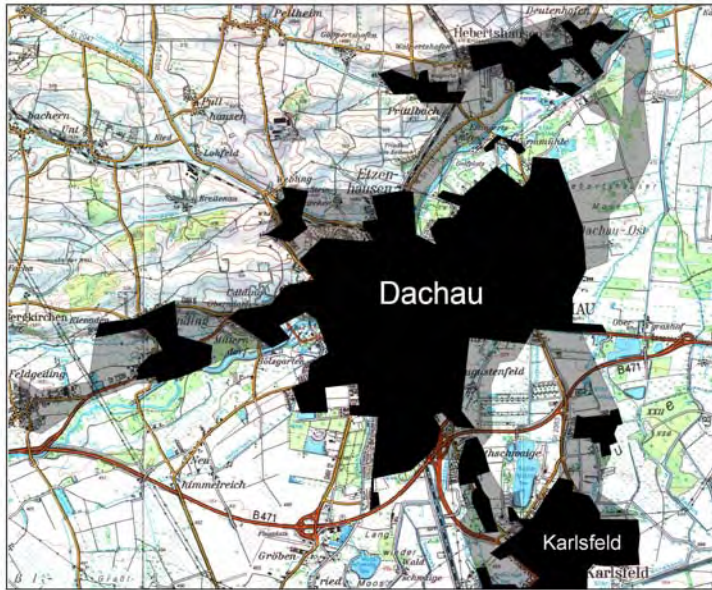
In erschreckender Weise strebt die Stadt Dachau derzeit diesem Beispiel nach:

Kann man im neu entstehenden Augustenfeld oder im neuen Udlding noch einen Unterschied zu Karlsfeld erkennen?

Im Untertitel der BN-Veranstaltung in Dachau am 3.7.08 stand deshalb die bewusst provozierende Frage: Soll sich Dachau zu einem randständigen Stadtteil von München entwickeln?



Von München kommend erreicht man am Sonnenwinkel das Dachauer Stadtgebiet. Am Horizont leuchtet als roter Punkt das Dach unseres Schlosses auf. Ein gelbes Orientierungsschild steht neben der Straße. Wollen wir, dass künftig dieses Schild uns in Dachau begrüßt?

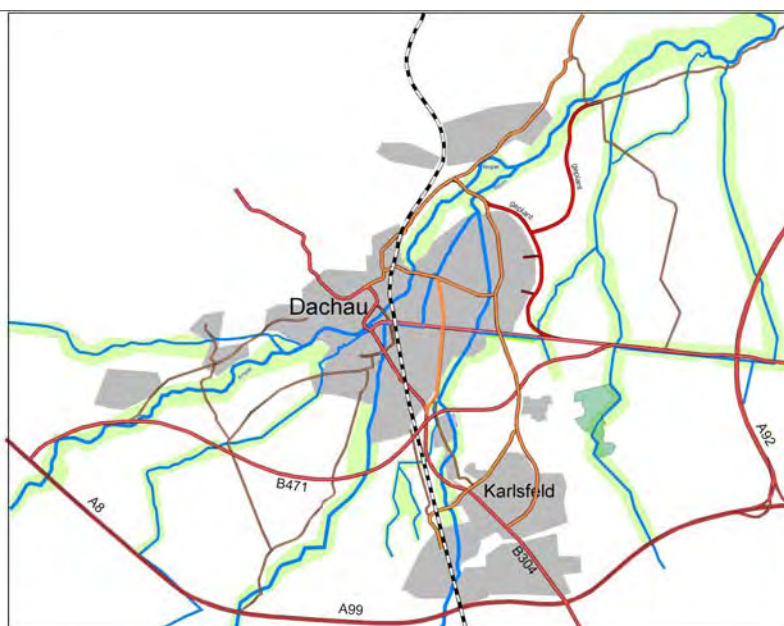


Der Trend zur riegelförmigen Zerschneidung des Freiraums durch ungehemmtes Siedlungswachstum wirkt aber nicht nur auf die Strukturveränderung des Ballungsraumes. Er ist im Prinzip in gleicher Weise in den Teilgebieten des nahen Umlandes zu beobachten. Das Siedlungswachstum wird hier vom Straßennetz gesteuert. Entlang der Verbindungsstraßen zwischen Dachau und Karlsfeld droht die völlige Freiraumverriegelung.

Problem Nummer 2: Zerstückelung des Freiraums durch Verkehrstrassen

Kennzeichnend für das Dachauer Moos sind neben den zwei Flüssen noch viele kleinere Fließgewässer und zahlreiche Entwässerungsgräben. Fließgewässer mit ihren Randstreifen sind die wirksamsten Verbindungsstränge im ökologischen Netz der Lebensräume.

Jede Beeinträchtigung der Qualität von Fließgewässern bedeutet einen Schaden für das Netz der Lebensräume. Schneidende Verkehrswege verursachen solche Schäden.



Bundesstraßen, mehrere Staatsstraßen, Ortsverbindungsstraßen und innerörtliche Straßen. Allein dieses grobe Wegenetz enthält bereits 30 Schnittpunkte mit den Fließgewässern.

Gegenwärtig betriebene Planungen zur Dachauer Ostumfahrung drohen dort zusätzliche Schnitte durch die Auen von Amper, Würm und Saubach zu legen.

Ein dichtes Netz von Verkehrstrassen hat sich über das Gewässernetz gelegt: Eine Eisenbahnlinie, eine Autobahn, zwei

2.3 Ziele für die Dachauer Freiraumpolitik



Die allgemein formulierten Ziele sind hier in drei Gruppen aufgeteilt, orientiert an drei Merkmalen des betrachteten Freiraums:

Das Schemabild symbolisiert

rot: städtischer Siedlungsraum mit innerem Grün,

grün: Freiraum des Umlands: Hügelland und Moos

gelb: Übergangszone Stadtrand

Die Ziele für die innerstädtischen Freiräume:

- Fließgewässer erlebbar ins Stadtbild holen, Identität mit der Heimat fördern,
- Freiflächen und Grünzüge zu einem Netz verflechten,
- Siedlungswachstum darf nicht die Freiräume zerschneiden,
- Lebensfreude und Zustimmung der Menschen fördern.

Die Ziele für die umgebenden Freiräume:

- Artenvielfalt ermöglichen heißt: Biotope pflegen, aufwerten, sichern.
- Artenvielfalt stabilisieren heißt: Biotope miteinander vernetzen,
- Wohnortnahe Erholung, Naturgenuss, Naturverständnis fördern.

Besondere Ziele sind für die Übergangszone zwischen Siedlung und Außenraum vorzugeben:

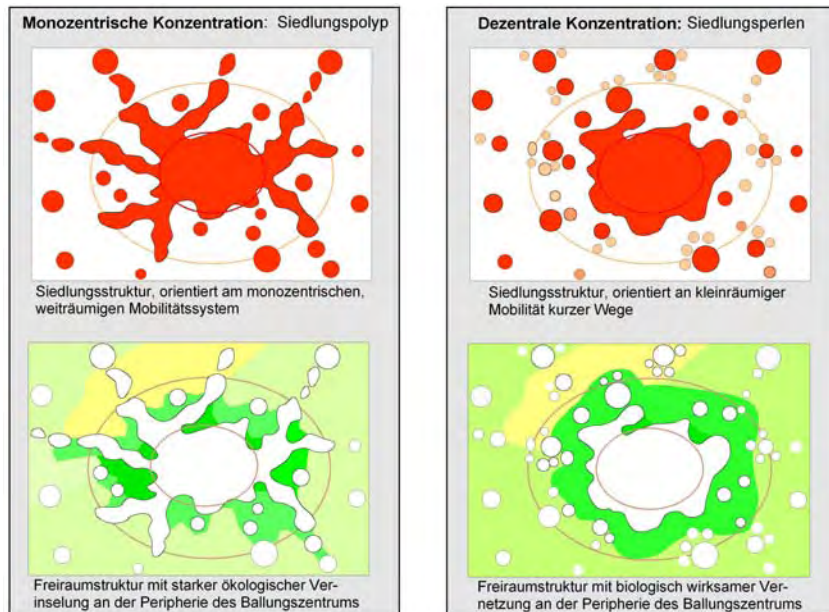
- Die Eingangspforten der Stadt schön gestalten, wo die Siedlungsfläche an die Grenze des Stadtgebiets stößt und die Gestaltung endgültig wird,
- Innere und äußere Freiraumnetze miteinander verknüpfen,
- Ziele und Planungen früh mit den Nachbargemeinden abstimmen.

3. Ansätze für Problemlösungen

Problemlösung 1: Ein neues Konzept der Siedlungsentwicklung

Wie müsste man bei der Strukturentwicklung umdenken?

Hier seien zwei unterschiedliche Konzepte der Siedlungsgestalt miteinander verglichen:



Das Konzept der **monozentrischen Konzentration** hat folgende Grundideen:

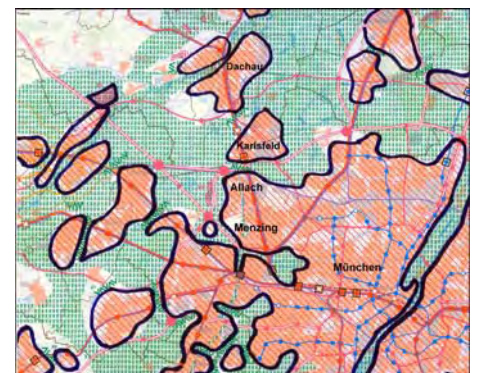
Die Metropole will ihre Wirtschaftskraft stärken, hat aber keinen Platz für Wohnsiedlungen, braucht viele Arbeitnehmer und zwingt diese zunehmend zum Pendlerdasein. Dafür eignet sich ein sternförmiges Verkehrsnetz (S-Bahn und Straßen). Die Siedlungen für die stadtfüchtigen Pendler haben sich an das Verkehrskonzept anzupassen: Das führt zur Bildung von Siedlungsriegeln, in deren Folge der Freiraum an der Peripherie des Ballungszentrums zerstückelt wird.

Das andere Konzept heißt **Dezentrale Konzentration**: Die Siedlungen bilden abgerundete Inseln, voneinander getrennt. Diese Siedlungsgestalt zerschneidet den Freiraum nicht völlig sondern lässt Verbindungen bestehen. Für die Siedlungsinseln wird eine lokale, kleinräumige Verbindung der Lebensfunktionen angestrebt. Unter anderem verkleinert das die Zwangsmobilität mit ihren Schädwirkungen auf Umwelt, Zeit- und Geldverfügbarkeit, Lebensqualität.

Wir müssen bedenken: Das Leben der natürlichen Arten ist auf diese Raumvernetzung angewiesen. Das Leben der Menschen braucht keine zusammenhängenden Siedlungsbänder.

Die Kreisgruppe Dachau des BN verlangte seit 2 Jahrzehnten eine grundsätzliche Änderung des Siedlungskonzepts im Ballungsraum München: anstelle der bisher verfolgten monozentrischen Konzentration sollte die weitere Entwicklung auf das Prinzip der dezentralen Konzentration umgestellt werden.

In der jetzt gültigen Fortschreibung des Plans im Jahr 2002 sahen wir positiv überrascht: Anstelle der Polypenarme sind im Regionalplan jetzt tatsächlich dezentrale Siedlungskonzentrationen als wünschenswerte Siedlungsgestalt eingezeichnet.



Mit diesem Konzept ist es möglich, noch bestehende Freiraumverbindungen zu sichern und bereits verloren gegangene durch Schaffung neuer Netzstränge wieder herzustellen.

Darauf bauen die Vorschläge des Thementisches UNE unter dem Schlagwort „Planung Grün-Blau“ auf.

Problemlösung 2 : Biologisch durchlässige Vernetzung der Lebensräume im Umfeld der Stadt herstellen

Eingangs war von der drohenden endgültigen Zerschneidung des Dachauer Moores in zwei getrennte Teile die Rede. Aus dieser Bedrohung ergeben sich politische Aufgaben für Dachau und für Karlsfeld, in der Skizze rechts schematisch angedeutet.

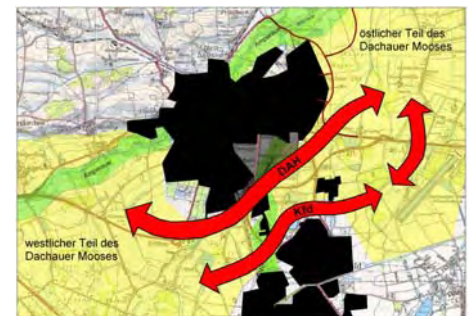
Als biologisch besonders aktive Lebensadern im Freiraum bilden Fließgewässer und deren Auen im Grunde die beste Vernetzung zwischen nicht direkt benachbarten Biotopen. Das gilt auch für die ebene, offene und intensiv landwirtschaftlich genutzte Landschaft des Dachauer Moores.

Der Kartenausschnitt rechts zeigt die Vielzahl solcher Lebensadern im Umfeld von Dachau und Karlsfeld. Daran ist das hohe Potential unserer Gewässerstruktur für ein gut funktionierendes ökologisches Netzwerk erkennbar. Aber es gibt ein großes Problem!

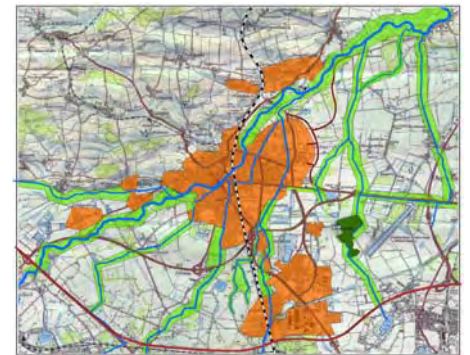


Alle aus dem südwestlichen Raum herführenden Gewässer werden in Dachau von einem geschlossenen Siedlungsraum „verschluckt“, ohne den Freiraum östlich der Stadt zu erreichen. Früher hing die gute Vernetzung der Mooshälften vor allem mit dem freien Verlauf von Reschenbach, Würm und Saubach zusammen. Heute fließt nur noch der Saubach außerhalb der besiedelten Flächen. Aber auch seine Leitfunktion ist sehr geschwächt, denn er wird von verkehrsreichen Straßen zerstückelt: B471 und Schleißheimer Straße queren den Bach und es steht zu befürchten, dass bald eine zusätzliche Hürde durch die geplante Ostumfahrung Dachaus hinzukommt.

Es ist klar, dass eine Verbesserung der ökologischen Brückenfunktion in diesem Raum eine gewaltige Aufgabe vorgibt. Aber die Gefährdung des einheitlichen Lebensraumes ist dermaßen groß, dass sich die Politik jetzt dieser entwicklungsplanerischen Herausforderung nicht mehr verweigern kann.



Schema der politischen Aufgaben



Der Thementisch UNE schlägt ein grundlegendes Lösungskonzept dafür vor.

Als wichtigste Basis dafür gilt:

Weil keine freien Fließgewässer als verknüpfende Netzstränge zur Verfügung stehen, müssen ersatzweise kleine, nur geringe Wassermengen führende aber auebegleitete Wasseradern künstlich angelegt werden, um im Engpass zwischen Dachau und Karlsfeld wenigstens einen Rest von ökologischer Beziehung für den gesamten Raum zu erhalten oder wieder herzustellen.

Es geht hier nur darum, das Grundkonzept zu erläutern, nicht jedoch um landschaftsplanerische Details. Wenn trotzdem Planskizzen zu Hilfe genommen werden, dann sollen sie nur der komprimierten Erläuterung der Konzeptidee helfen.

Mit Hilfe ergänzender Gewässerlinien und den zugehörigen Auestreifen soll sichergestellt werden, dass im engen, noch nicht völlig verriegelten Freiraumband zwischen Dachau und Karlsfeld ein ausreichender ökologischer Austausch zwischen den zwei Teilen des Dachauer Moores ermöglicht wird, um die völlige Verinselung dieser Landschaft zu verhindern.

Genau so wichtig ist es, die noch bestehenden Fließgewässer einschließlich ausreichend breiter Randstreifen wo möglich in einen naturnäheren Zustand umzubauen. Besonders dringlich müssen die Sperrwirkungen vieler, die Fließgewässer schneidenden Verkehrswegebauten reduziert werden.

Bei den beiden Wasserkraftwerken an der Würm in Dachau fehlen Fischtreppen zur Umgehung von Turbinen und Wehren. So wie im ganzen Land heute üblich, müssen auch in Dachau solche Biosperren beseitigt werden.

Eine Grün-Blau-Brücke von der Augustenfelder Würmaue zur unteren Würmaue in Dachau:

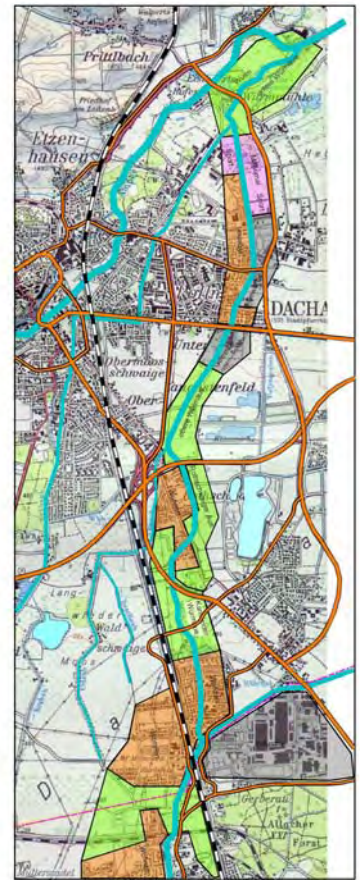
Die Würm hat in ihrem Abschnitt durch das Dachauer Moos erheblich an biologischer Durchlässigkeit verloren, weil sie abschnittsweise in ein enges Korsett aus Siedlungsflächen und Gewerbeflächen eingequetscht ist, sh. Kartenausschnitt rechts oben.

Das trifft intensiv zu im südlichen Karlsfeld und weniger stark in der Rothschaige. Dazwischen gibt es in Karlsfeld noch einen Abschnitt mit freier Flussumgebung. Dafür wird in Karlsfeld derzeit viel über Sicherung und Renaturierung gesprochen. Für den verblockten Abschnitt im Süden soll eine Grünzugumgehung in der Nähe der Ortsmitte geschaffen werden.

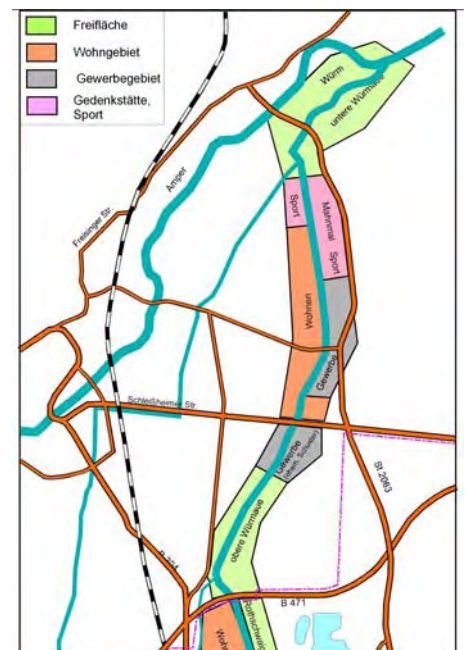
Das Bild rechts unten zeigt die Flächennutzung an der Würm in Dachau. Im Augustenfeld und unterhalb der Würmmühle verläuft der Fluss noch durch relativ freie Landschaften und kann durch geeignete Maßnahmen in seiner biologischen Wertigkeit erheblich verbessert werden.

Im Abschnitt vom Seeber-Fabrikgelände bis zur Würmmühle sind die flussbegleitenden Freiflächen weitgehend verloren. Der Fluss hat hier seine biologische Durchlässigkeit als ökologischer Netzstrang eingebüßt. Dazu tragen auch zwei Kleinkraftwerke am Anfang und am Ende dieses Flussabschnittes bei, die keine Fischtreppen besitzen.

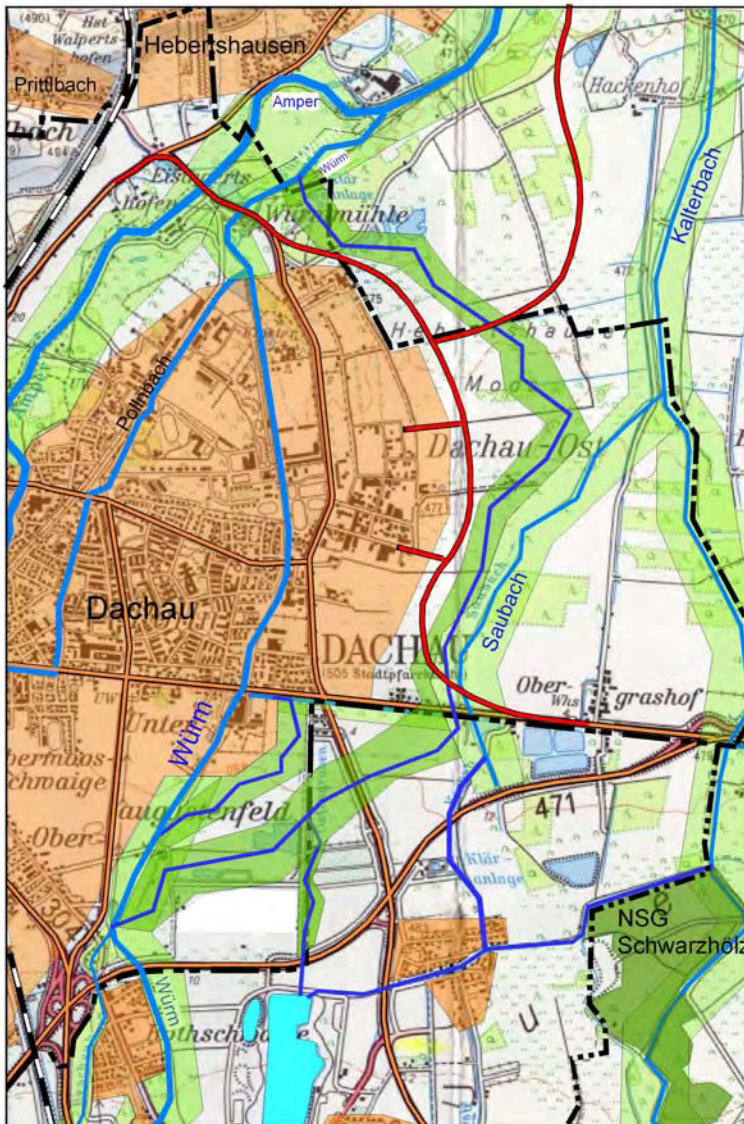
Damit die beiden noch offenen Teilabschnitte zu einer befriedigenden Gesamtwirkung im ökologischen Netzwerk beitragen können, müssen sie durch ein neu zu schaffendes Fließgewässer bei östlicher Umgehung der Stadt miteinander verknüpft werden.



Flächennutzung entlang der Würm im Abschnitt durch das Dachauer Moos



Flächennutzung entlang der Würm im Abschnitt durch Dachau

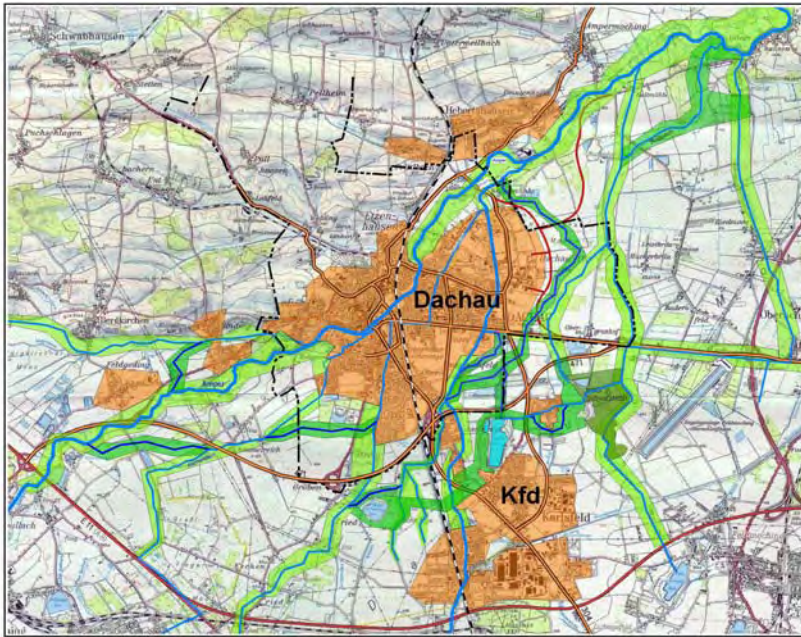


Beispiel für einen Bypass-Grünzug als Ausgleich für die abschnittsweise verloren gegangene ökologische Leitfähigkeit eines Fließgewässers innerhalb des Siedlungsraums.

Dazu schlägt der Thementisch vor, eine angemessen kleine Teilwassermenge aus der Würm kurz unterhalb der Einmündung des Reschenbachs auszuleiten und über ein neu anzulegendes Bachbett praktisch entlang des südöstlichen Stadtgebietsrandes bis zum Saubach nördlich der Schleißheimer Straße zu führen. Auf diesem Abschnitt ist die äußerste Ecke des Karlsfelder Gemeindegebietes zu überqueren (Planungszusammenarbeit erforderlich). Im weiteren Verlauf bleibt der neue Umleitungsbach in der Nähe des Saubachs, ohne jedoch in denselben einzuspeisen. Die Parallelführung soll gewährleisten, dass eine gute ökologische Anknüpfung zwischen beiden Gewässern entsteht, ohne jedoch bei den Baumaßnahmen Störungen in den Saubach einzubringen. Der Saubach ist hier als Lebensraum der Helmazurjungfer (Rote Liste) eines der schützwürdigsten Biotope im Landkreis Dachau.

Nahe der Saubacheinmündung in den Kalterbach schwenkt das neue Bachbett nach Nordwesten um und mündet in der Unteren Würmaue wieder in sein „Muttergewässer“ zurück. Da dort eine kleine Ecke des Hebertshausener Gebietes überspannt wird, muss die Planung in Abstimmung mit dieser Nachbargemeinde erstellt werden.

Auf der Strecke des gesamten Umleitungsbaches fällt das Gelände von 483 m auf 471 m ab. Angesichts der eingetieften Würm unterhalb des Turbinenauslaufs der Würmmühle steht für den Umleitungsbach eine ausreichende Höhendifferenz von etwa 14 m zur Verfügung.



In entsprechender Weise kann durch neu zu schaffende Vernetzung der Fließgewässer im Moosgebiet westlich der Würm die biologische Durchlässigkeit des Lebensraums bis hin zum Engpass im Bereich des Reschenbachs verbessert werden. Das obige Bild fasst diese Vorschläge grafisch zusammen.

Dieser Plan stellt die Maßnahmen zur Rettung des Dachauer Moores als einheitlichen Lebensraum dar. Wird er ernst genommen, verbietet er jede weitere Siedlungsausdehnung im Moos.

Auf Einzelheiten dazu wird jetzt nicht eingegangen. Das Teilgebiet im Bereich der Reschenbachmündung in die Würm nimmt eine Schlüsselstellung ein. Damit befasst sich speziell die Broschüre des Thementisches UNE mit dem Titel „Würm-Reschenbach-Aue“ vom Februar 2008.

[Folgende noch bestehende Freiräume müssen ab jetzt zu Tabuflächen für Besiedlung erklärt werden:

in Dachau:

- Augustenfelder Würmaue und Augustenfelder Heide für den Bereich zwischen Theodor-Heuss-Str. und Tiefengraben (finaler Stadtrand),
- Moos zwischen dem Saubach (Obergrashof) und der Trasse der geplanten Ostumfahrung Dachau,
- Dachauer Stadtgrenzgebiet nördlich des Obergrashofs,
- Untere Würmaue in Dachau ab Kräutergarten/Würmmühle,
- Umgebung des Gröbenbachs bis Gröbenried/Waldschwaigsee,
- Ascherbach westlich der Schinderkreppe,
- alle Freiflächen in den Amperauen,

in Karlsfeld:

- Karlsfelder Würmaue ab Eichinger Weiher bis zur Gebietsgrenze Karlsfeld/Dachau,
- gesamter Ortsteil Rothschaige in Karlsfeld ausnahmslos,
- Freiraum südlich und östlich der Handwerkersiedlung in Karlsfeld,
- Freiflächen in Karlsfeld zwischen Hochstraße und Rothschaige.]

Auch angesichts des ungewöhnlich dichten Verkehrsnetzes im Dachauer Moos ist eine große Wiedergutmachungsanstrengung der lokalen Landesentwicklung zu fordern. Bei den Planungen zu Grün-Blau ist zu untersuchen, wo und wie durch Umbauten oder Ergänzungsbauten die ökologischen Netzstränge an den Stellen der Straßenquerungen in ihrer biologischen Durchlässigkeit gestärkt werden können. Wegen des Verursacherprinzips sind hier auch die Regierungen in München und Berlin gefordert. Es geht nicht an, dass die Kommunen aus ihrem Budget alle Heilmaßnahmen bezahlen müssen für Landschaftsverletzungen, welche die große Verkehrs- und Strukturpolitik verursacht hat.

Zum Schluss kommen wir nochmals zurück zum Augustenfeld. Diese Fläche liegt in der Ecke des Dachauer Stadtrands zu Karlsfeld. Eine hochwertige, endgültige Stadtrandgestaltung sieht hier einen regelrechten Grünzugknoten vor:



Im Zuge der Stadtrandgestaltung mit optisch ansprechendem Übergang vom Siedlungsraum zum Freiraum kann im Streifen entlang des Tiefengrabens ein Abzweigungsgewässer als fischdurchlässige Umgehung des Kleinkraftwerks Schuster/Seeber geschaffen werden.

Durch das Augustenfeld verläuft der geplante Grünzug vom Dachauer S-Bahnhof zum Karlsfelder See.

Durch das Augustenfeld erstreckt sich weiterhin der kanalisierte, gestaute Lauf der begradigten Würm.

Schließlich zweigt hier auch der Grünzug zur ökologischen Umgehung von Dachau-Ost ab.

Das große Potential dieser Landschaft zur Aufwertung z.B. im Zuge von Ausgleichsflächenverfahren lässt sich heute schon an den artenreichen Blumenwiesen der Augustenfelder Heide (Pichler-Grundstück) studieren.

Mit einigen Fotos, aufgenommen im Juni 2008 in dieser Heide sei die Präsentation zur Planung Grün-Blau abgeschlossen.

